

Engagiert



Nur durch den Einsatz von Studierenden aus dem Ruhrgebiet konnte VRR-Preistreiberi verhindert werden. Seite 2

Rezensiert



Autor Levend Seyhan zeichnet in seinem Debütroman eine Freundschaft zwischen Gewalt und Rassismus nach. Seite 3

Isoliert



Ignoriert von der Weltöffentlichkeit fechten die Papua in Indonesien einen ebenso einsamen wie aussichtslosen Kampf aus. Seite 4

Internet

Alle Artikel und mehr gibt es im Netz unter www.bszone.de

Misstrauensvotum gegen StuPa-Sprecher Dirk Loose gescheitert

AfD-Wahlkampfhilfe spaltet Parlament

(dh) Lange, hitzige Diskussionen sind im 46. Studierendenparlament (StuPa) der Ruhr-Uni keine Seltenheit. Kontroverse Ansichten und verhärtete Fronten gibt's dort wie in der „echten“ Politik. Einige Hochschulgruppen repräsentieren dabei reale Farben im parteipolitischen Spektrum, wie z. B. die Hochschulgruppe der Grünen oder die Juso-Hochschulgruppe. Andere Listen wiederum schreiben sich auf die Fahne, „pragmatische“ Hochschulpolitik zu betreiben, nicht von allgemeinpolitischen Denkweisen und Themen geprägt zu sein. So z. B. die AStA-tragende Liste der Naturwissenschaftler und Ingenieure (NAWI). Dieses Verständnis teilt auch StuPa-Sprecher Dirk Loose (NAWI), der sich im Bundestagswahlkampf für die umstrittene Alternative für Deutschland (AfD) engagiert hat. Auf der 9. StuPa-Sitzung am 1. Oktober haben oppositionelle ParlamentarierInnen ihr Misstrauen gegenüber den Gesinnungen des StuPa-Sprechers bekundet.



Im Kreuzverhör: Dirk Loose wurde kritisch zu seiner Gesinnung befragt. Foto: dh

Neben den wichtigen Wahlen eines neuen Finanzreferenten und zwei neuer AStA-Vorstandsmitglieder wurde auf Antrag der Liste B.I.E.R. kurzfristig die „Wahl einer Studierendenparlamentssprecherin“ mit auf die Tagesordnung gesetzt, was als konstruktives Misstrauensvotum gegen Loose gelten sollte. Dem vorausgegangen war eine im Netz öffentlich einsehbare Mitteilung des Protestplenums Bochum (Zusammenschluss von AktivistInnen aus dem linken Spektrum), die in Wort und Bild dokumentiert, wie der StuPa-Sprecher AfD-Flyer in der Nähe eines Infostands der Partei am Kurt-Schumacher-Platz verteilt hat. SchülerInnen sollen Loose dort angesprochen und die Auskunft erhalten haben, dass er während des gesamten Wahlkampfes für die AfD aktiv gewesen sei. Über die Internetseiten oppositioneller Listen verbreitete sich die Nachricht wie ein Lauffeuer. Dabei seien, so bemängelt Dirk Loose, seine zum Teil anonymen KritikerInnen

zu keiner Zeit auf ihn zugekommen, um ihn persönlich mit den Vorwürfen zu konfrontieren.

„Ich selber bin kein Mitglied“

Der StuPa-Sprecher dementiert: Lediglich habe er „am letzten Tag des Bundestagswahlkampfes 2013, am 21. September, Flyer für die Partei Alternative für Deutschland verteilt.“ Und: „Dies tat ich aus Solidarität mit Kollegen und Freunden, die bei dieser Partei aktiv sind (...). Ich selber bin kein Mitglied der AfD“, erklärt er weiter.

Ja, viele Kritikpunkte an der Partei teile er sogar, betonte Dirk Loose auch im Studierendenparlament. Vor Rücktrittsforderungen durch Protestplenum, Grüne Hochschulgruppe (GHG), B.I.E.R. und den Kreisverband Bochum der Partei Die Linke konnte ihn das nicht mehr schützen. Nicht zuletzt aufgrund Looses relativ dünner Begründung für die Flyer-Aktion wollte die Opposition vor dem Gang zur Urne gerne ausführlich über die Sache sprechen und bemängelte die fehlende Ernsthaftigkeit einiger ParlamentarierInnen. Besonders ernsthaft wirkte dabei aber auch ihr eigenes Vorgehen nicht: Die GHG z. B. richtete einen mehr als 30 Punkte umfas-

senden Fragenkatalog an den StuPa-Sprecher. Sie hinterfragten Looses Gesinnung in Bezug auf stark neoliberale, ausländerfeindliche und homophobe Tendenzen der Partei, die zum Teil aufs AfD-Wahlprogramm, zum Teil auf Aussagen einzelner AfD-PolitikerInnen oder AfD-nahestehender Personen zurückzuführen waren.

Schutz vor Hetze?

„Diese Diskussion gehört nicht ins Studierendenparlament“, entschied Loose allerdings, vertagte die unangenehmen Fragen auf „beim Bier nach der Sitzung“ und betonte, dass er seine Funktion als Sprecher durch die Flyer-Aktion in keiner Weise beeinträchtigt sehe. Wären die Fragen vor der Sitzung eingegangen, hätte er sie im Studierendenparlament beantwortet, sagte Loose.

In seiner Funktion als StuPa-Sprecher blieb Loose bis zum Ende der mehrstündigen Sitzung bei seiner klaren Auskunftsverweigerung zu allen AfD-Fragen. Obwohl die Opposition keine Gelegenheit ungenutzt ließ, das pikante Thema wieder und wieder ins Spiel zu bringen. Die Taktik des Sprechers ging auf. Auch weil sie von allen AStA-tragenden Listen unterstützt

wurde. Dies geschah offenbar, um ungeachtet unterschiedlicher politischer Ansichten ein Mitglied aus den eigenen Reihen zu schützen – vor persönlicher Diffamierung, die sich im Vorfeld der Sitzung latent abgezeichnet hatte. Aus Protest über diese Form der Kommunikationsverweigerung und aus Enttäuschung darüber, einen Sprecher, der mutmaßlich Ansichten der AfD teilt, im Parlament nicht konsensual abwählen zu können, zog Denise Welz (B.I.E.R.) ihre Kandidatur als Nachfolgerin für Looses Amt zurück. Darauf übernahm Laura Schlegel: „Ich sehe es als meine Verantwortung an, dem StuPa die Möglichkeit zu geben, über die Person Dirk Loose abzustimmen“, so die ehemalige AStA-Vorsitzende der GHG. Die Wahl konnte sie schließlich nicht für sich entscheiden. Mit zwei Enthaltungen, 13 Stimmen für und 18 Stimmen gegen Schlegel bleibt Loose weiterhin StuPa-Sprecher.

Listen distanzieren sich

Auf ihrer Internetseite distanziert sich die NAWI vom Vorwurf der AfD-Nähe; während sich die Juso-HSG im Nachhinein noch klarer positioniert: „Als Juso-Hochschulgruppe Bochum und Sozialdemokrat*innen, lehnen wir die Partei Alternative für Deutschland (AfD) mit ihren Zielen, Welt- und Wertvorstellungen ab (...). Die AfD ist eine Partei, die bewusst rechtspopulistische Themen besetzt und damit zugleich Ressentiments in der Bevölkerung schürt.“

Ist Looses Engagement mit seinem Amt vereinbar?

Wer die Frage ernsthaft beantworten will, muss drei Ebenen trennen: 1. Was ist an der AfD zu kritisieren? 2. Wer ist Dirk Loose? 3. Ist die Schnittmenge von AfD und Loose problematisch?

Ad 1: Eine ganze Menge! Diese 1-Punkt-Partei bietet weiten Raum für AkteurInnen rechter Couleur, gesellschaftlich aus gutem Grund geächtete Positionen einzustreuen. Besonders wenn der Parteivorsitzende mit sprachlichen Entgleisungen wie „entartete Demokratie“ und „gesellschaftlicher Bodensatz“ geradezu dazu einlädt, braunes Gedankengut zu platzieren. Gerade deswegen ist es so wichtig, dass Medien und zivilgesellschaftliche Akteure genau hinsehen, was sich da am rechten Rand zusammenbraut: rechtspopulistische, homophobe und nationalistische Aussagen von Parteimitgliedern und Personen im Umfeld der Partei sind nachweisbar und dürfen nicht unter den Teppich gekehrt werden! Die Gefahr eines „rechten Bodensatzes“ im konservativen Milieu ist akut vorhanden. Wir beobachten diese Entwicklung bei unseren europäischen Nachbarn bereits seit Jahren mit Sorge.

Wer ist Dirk Loose?

Ad 2: Loose war nie Mitglied der AfD. Er ist Chemiestudent und hat vor einigen Jahren an der Ruhr-Uni die NAWI mitgegründet. Er hat im Senat mitgearbeitet, war AStA-Vorsitzender und ist zur Zeit StuPa-Sprecher. Bisher sind von ihm selbst keine Äußerungen bekannt, die ihn als rechtspopulistisch charakterisieren würden. Im Gegenteil: Die

Pro

von Kolja Schmidt

Internationale Liste (IL) an der RUB hat ihm aktuell ein eindeutig positives Leumundzeugnis ausgestellt. Auch die Jusos sprechen ihm ihr Vertrauen im StuPa aus. Und weil es niemand bisher zu Protokoll gab: Loose ist neben seinem Engagement bei der NAWI Mitglied einer Gewerkschaft (IGBCE) und bei Greenpeace. Ist er gleichzeitig die Speerspitze der AfD an der RUB? – Klingt nach einer äußerst komplexen Mission...

Die Kirche im Dorf lassen

Ad 3: Wer wollte seinen Sturz im StuPa? Zwei dieser Gruppen – Grüne und Schöner Wohnen in Bochum (SWIB) – waren ihm noch nie grün. Schließlich hat er sie mit der NAWI federführend im AStA abgelöst. Nun hat er selbst Angriffsfläche geboten: „StuPa-Sprecher verteilt AfD-Flyer!“ Seine GegnerInnen wären inkompetent gewesen, wenn sie diese Steilvorlage nicht genutzt hätten. Und tatsächlich bleibt die Frage im Raum, was zur Hölle er sich dabei gedacht hat. Doch die Vorwürfe bleiben abstrakt auf die AfD im Allgemeinen gerichtet, werden wenig konkret, wenn es um Loose selbst geht, verfehlen am Ende gar ihr eigentliches Ziel. Ein Nachmittag am Wahlkampfstand der AfD soll der handfeste Link sein – doch das allein macht noch keinen „Rechtspopulisten“, wenn weder Parteimitgliedschaft noch weitere „erhörende Fakten“ dazukommen. Und das völlig unabhängig davon, wie kritisch die Partei zu betrachten ist. Die Schnittmenge von AfD und Loose ist zu klein, um problematisch erscheinen zu können. Jedenfalls bis jetzt!

Contra

von Dagmar Hornung

Eigentlich ist der ein ganz netter Kerl, wurde mir berichtet: Dirk Loose engagiere sich bei Greenpeace, sei in einer Gewerkschaft aktiv. Als ehemaliger AStA-Vorsitzender und auch in seinem aktuellen Amt als StuPa-Sprecher habe er sich immer mit Leidenschaft für die Interessen der Studierenden eingesetzt. Ich kenne Dirk Loose nicht, bin auch noch nicht so lange Studierende der RUB, kann dies alles also nicht beurteilen. Ihm aufgrund seiner Flyer-Aktion für die AfD rechtspopulistisches Gedankengut zu unterstellen, erscheint mir aus genau diesen Gründen ebenfalls problematisch.

Warum?

Trotzdem quält mich die Frage: Warum verteilt jemand Flyer einer Partei, deren Währungspolitik er unterstützt, deren weitere Inhalte für ihn aber ein absolutes Tabu darstellen? Aus „Solidarität mit Kollegen und Freunden“? Looses Begründung wirkt unglaubwürdig. Des Rätsels Lösung liegt vermutlich irgendwo zwischen immenser Frustration über das alternative Angebot etablierter Parteien und Blauäugigkeit – auch im Hinblick auf die Konsequenzen fürs eigene Amt.

Es ist stark anzunehmen, dass da kein Nazi und auch kein Rechtspopulist die StuPa-Sitzung leitet. Ähnlich verirrt wie Loose zeigten sich immerhin 4,7 Prozent der Deutschen WählerInnen zur Bundestagswahl. Also alles nur hochschulpolitisch aufgebauschter Wirbel um wenig? So einfach ist es nicht: Die Debatte um Dirks Looses

wenig glorreiche Stunden am AfD-Wahlstand hat längst die Grabenkämpfe im Studierendenparlament verlassen und ist im medialen AfD-Diskurs angekommen. Als pars pro toto steht Dirk Loose dort für einen „Rechtsruck“ im AStA der Ruhr-Universität; er verkörpert einen neuen Typus des Rechtspopulisten: „Jung und akademisch“, titelten z. B. die Ruhrbarone.

AfD verhamlost

Auch in der übergeordneten Debatte: zwei deutliche Lager. Die Kritik kommt wie gewohnt von linksgrün der Mitte. Die Verteidigung aber ist eine andere: Es geht nicht mehr, wie noch im StuPa, um die Frage, wie ambitioniert Looses AfD-Engagement ausfiel. Die AfD wird nun schlichtweg verhamlost. Solange sich eine Partei noch im demokratischen Spektrum bewegt, können nationalistische, rassistische und homophobe Tendenzen offenbar getrost unterm Teppich verschwinden. Das Hier und Jetzt als Beginn einer potentiell gefährlichen Entwicklung zu sehen – absurd.

Es bleibt der fahle Beigeschmack, dass die AfD unterm Strich zu gut wegkommt. Eine Reduktion berechtigter und notwendiger Bedenken aus Oppositionskreisen auf Politisch-Strategisches ist ärgerlich. SympathisantInnen der Partei könnten sich durch den Fall Dirk Loose bestätigt sehen – auch diejenigen, denen es nicht nur um Währungspolitik geht. Unfreiwillig könnten Loose und die Solidarität des AStA die AfD forciert und in Uni-Kreisen ein Stück salonfähiger gemacht haben. Das wird sein Amt nachhaltig belasten.

:boinkürze

Bochum Total ohne Fiege

(mar) Das Innenstadtfestival Bochum Total findet nächstes Jahr mit König Pilsener als Großsponsor mit alleiniger Bierausschanklizenz statt. Dies ließen die Veranstaltungsgesellschaft Bochum Total UG unter der Leitung von Marcus Gloria und die Bitburger Braugruppe, zu welcher die König-Brauerei gehört, kürzlich in einer Pressemitteilung vermelden. Man freue sich, zwei „Reviergrößen“ vereinen zu können. Nicht nur wird das Pils aus Duisburg damit nächstes Jahr mit seinem Schriftzug im Bermuda3eck allgegenwärtig sein, es wird auch das einzige Bier sein, das an den offiziellen Bierwagen verkauft wird. Damit gerät die Bochumer Privatbrauerei Moritz Fiege gegenüber dem Bierkonzern ins Hintertreffen. Bislang gehörten die beiden Bochumer Marken, das seit 1986 jährlich stattfindende Festival und die Fiege-Brauerei, als identitätsstiftend für die Stadt zusammen.

Vom 3. bis 6. Juli 2014 werden auf mehreren Bühnen in der Innenstadt wieder MusikerInnen und KleinkünstlerInnen Millionen von BesucherInnen unterhalten. Zusammen mit anderen Biermarken wird Fiege in dieser Zeit wohl nur in der ansässigen Gastronomie und den umliegenden Buden erhältlich sein.

Buddha in Deutschland

(ph) Wer sich für Buddhismus interessiert, kann am Sonntag den 13. Oktober mehr darüber erfahren: In deutschlandweit über 100 Zentren des tibetischen Diamantweg-Buddhismus findet der Tag der offenen Tür statt, so auch im Ruhrgebiet. In Bochum in der Hattinger Straße 69 sowie in Duisburg und Dortmund. Geboten werden unter anderem kurze Einführungsvorträge über Buddhas Lehre sowie angeleitete Meditationen zum Mitmachen. Die Organisation des Diamantweg-Buddhismus betreibt mehr als 130 Zentren in Deutschland und insgesamt über 630 buddhistische Zentren weltweit, darunter auch welche in Russland und Lateinamerika. Die deutschen Zentren bilden mit rund 20.000 regelmäßigen BesucherInnen die größte buddhistische Gemeinschaft hierzulande.

Mehr Informationen gibt es unter buddha-in-deutschland.de und auf den Seiten der jeweiligen Zentren.

Populismus in Österreich

(mar) Am 29. September hat die Wahl zum österreichischen Parlament, dem Nationalrat, die Große Koalition aus der sozialdemokratischen SPÖ (26,28 Prozent der WählerInnenstimmen) und der konservativen ÖVP (23,99 Prozent) nur knapp als Regierung bestätigt. Allerdings mussten beide Parteien Verluste hinnehmen; Gewinnerin war die rechtspopulistische FPÖ (20,51 Prozent); die neue wirtschaftsliberal-populistische Partei Team Stronach holte zwar 5,73 Prozent, blieb aber hinter den Erwartungen zurück. Daneben schafften die liberalen Neos und die Grünen den Einzug in den Nationalrat. Die rechte Ex-Jörg-Haider-Partei BZÖ wurde abgewählt.

Dies war die erste Wahl, mit der die ÖsterreicherInnen ihre VolksvertreterInnen für fünf statt wie bisher für vier Jahre wählten.

Noble Absichten

(koi) Der diesjährige Nobelpreis für Medizin geht an drei Forscher, die sich mit der Logistik von Zellen und deren Erzeugnissen beschäftigen. Menschliche Zellen produzieren laufend Moleküle. Diese entfalten aber nicht in den Zellen selbst, sondern zum Beispiel im Blut ihre Wirkung. Wie der Transport von den Zellen zum Bestimmungsort funktioniert, haben drei Biochemiker im Lauf der vergangenen Jahrzehnte entschlüsselt. Für ihre Erkenntnisse werden die Forscher James Rothman, Randy Schekman und der deutschstämmige Thomas Südhof jetzt mit dem Medizin-Nobelpreis ausgezeichnet. Ein komplexes System ermöglicht die Wanderung der Stoffe in die Blutbahn. Wird diese, zum Beispiel durch Krankheitserreger, gestört, können gesundheitliche Schäden die Folge sein. Vom Ergebnis der Grundlagenforschung erhoffen sich die Forscher die Entwicklung neuer oder besserer Medikamente.

Verliehen werden die Preise am 10. Dezember, dem Todestag des Preisträgers Alfred Nobel. Ein komplexes Der Nobelpreis für Medizin oder Physiologie, wie die Ehrung korrekt heißt, wird seit 1901 vergeben.

Semesterticket-Verteuerung: Studis lassen sich nicht VRRarschen

Gebührend demonstriert



Von Milchlikör bis Preisroulette: Kreativer Protest gegen Semesterticket-Verteuerung vor dem Duisburger Hauptbahnhof.

Foto: USch

(USch) Aufgrund des massiven Drucks der Studierenden ist der Verkehrsverbund Rhein-Ruhr (VRR) von seinem ursprünglichen Plan abgerückt, die Semesterticket-Gebühr um bis zu 43 Prozent (die :bsz berichtete) zu erhöhen. Beschlossen wurde einstweilen nur eine reguläre tarifliche Preisanhebung von 3,3 Prozent. Damit es auch in Zukunft bei solch einer moderaten Erhöhung bleibt, demonstrierten am 27. September um die 200 Studierende in der Duisburger Innenstadt und setzten auf den Publikumsribünen im Rathaus bei der Sitzung des VRR-Verwaltungsrats ein starkes Zeichen des Protestes. Auch eine unwillige Security sowie ein grundloser Brandalarm konnten sie daran nicht hindern.

Mitten in den Semesterferien versetzte die Nachricht von der geplanten drastischen Preiserhöhung die Studis an Rhein und Ruhr in Aufruhr: Allein per Facebook kündigten sich über 800 Teilnehmende an. Da bereits kurz vor der Demonstration Informationen durchsickerten, dass der VRR nicht zuletzt angesichts einer nachdrücklichen Online-Kampagne lediglich eine moderate Preiserhöhung beschließen würde, kamen jedoch weit weniger Studis als erwartet nach Duisburg. Der plakative Protest der Demonstrierenden war dennoch laut, bunt und bissig: „Betrunken Autofahren tötet! Deshalb: Keine Preiserhöhungen im ÖPNV. So nicht, VRR!“, lautete etwa der Slogan der RUB-Satireliste B.I.E.R.

Engagierten Protest zeigten zudem zahlreiche Aktive der FachschaftsvertreterInnenkonferenz (FSVK) sowie des AStA der Ruhr-Uni. „Wir wollen keine unsoziale Preiserhöhung: Wir wollen einen fairen Ticketpreis – und deshalb demonstrieren wir heute hier“, unterstrich Marcus Lamprecht, Referent für Mobilität und Ökologie des AStA Duisburg-Essen als Veranstalter, bei der Auftaktkundgebung vor dem Hauptbahnhof. Anschließend ging es zum Duisburger Rathaus, wo sich der VRR-Verwaltungsrat bereits unter Ausschluss der Öffentlichkeit beriet, während sich allmählich die Demo vor dem Ratsgebäude formierte.

Die Studis ließen es sich auch von der zunächst abweisenden Rathaus-Security nicht nehmen, dem öffentlichen Teil der Sitzung im Versammlungssaal beizuwohnen und man spürte deutlich: Hier ist dicke Luft. Und dann schrillte auch noch der Brandalarm und die Security forderte die Studierenden auf den Emporen auf, unverzüglich das Gebäude zu verlassen. Seltsam nur: An die FunktionsträgerInnen unten im Ratssaal ging eine solche Aufforderung nicht und die angerückte Feuerwehr wurde unverzüglich von der Polizei wieder weggeschickt. Als der Versuch, den BesucherInnenbereich räumen zu lassen, jedoch abrupt abgebrochen wurde, klang der lautstarke Protest der Studierenden zugleich als Kommentar auf die absurde Situation: „So nicht, VRR!“, hallte es immer wieder von einer Empore zur anderen. „Dass

Fachschaften und ASten gemeinsam

der VRR einen Feueralarm simuliert, ist peinlich“, kommentierte der Demo-Leiter bei der Abschlusskundgebung hinterher das irritierende Intermezzo.

Nur ein Etappensieg

„Nur im Einvernehmen mit den Studierenden“ werde es künftig eine (schrittweise) Gebührenerhöhung des Semestertickets geben, ließ der Mönchengladbacher Stadtrat Lothar Beine (SPD) bei der VRR-Beiratssitzung verlauten. Für die Grünen betonte Norbert Czerwinski aus dem Rat der Stadt Düsseldorf, dass die Politik verspätet über die VRR-Pläne informiert worden sei und betonte: „Die Solidarfinanzierung ist ein gutes Modell“ – zumal hierdurch viele Studierende vom Auto auf Bus und Bahn umgestiegen seien. Eine als niedrigschwelliger Kompromiss seitens des VRR eingebrachte Beschlussvorlage einer Preisanhebung von 5,1 Prozent fand schließlich keine Zustimmung im Beirat, der einstimmig für eine Anhebung von 3,3 Prozent votierte. Dies sei vor allem dem Druck der Studis zu verdanken: Die Online-Kampagne habe die Stimmung zum Kippen gebracht und dafür gesorgt, dass „die Friss-oder-stirb-Taktik des VRR nicht aufgegangen“ sei, so Sarah Malzkorn vom Referat für Ökologie und Mobilität des AStA Duisburg-Essen.

Die Demo-VeranstalterInnen bleiben jedoch skeptisch: „Ein erstes Zugeständnis ist nur ein Etappensieg und keine dauerhafte Lösung“, erklärt das Aktionsbündnis „So nicht, VRR!“ In den jüngsten Aussagen des Verkehrsverbundes zum Semesterticket manifestierte sich ganz deutlich: „Der VRR will immer noch viel mehr Geld fürs Ticket“, so das Bündnis weiter. Umso wichtiger scheint es, die Proteste auch in Zukunft fortzusetzen.

Neuer virtueller Laden für Sexspielzeug hofft auf Kundinnen

Selling Sex

(as) Braucht die Welt noch einen Online-Sexshop? Fragt man die zwei Schweizer Andreas Stockburger und Marc Schlegel, dann offensichtlich schon. Denn wo Frauen in der U-Bahn „Fifty Shades of Grey“ lesen, da schlummert verborgenes Kapital. Und was in der Nachkriegszeit Beate Uhse gelang, wollen auch die beiden jungen Kreativen erreichen: Sexzubehör an die Frau und ihren Liebsten bringen.

Andreas Stockburger hat in seinem jungen Leben alles richtig gemacht: Einen M.A. in Business Innovation der renommierten Schweizer Uni St. Gallen, einen M.Sc. in Entrepreneurship and New Business Venturing der Rotterdam School of Management. Trotzdem bekomme ich kurzfristig spät abends einen Skype-Termin mit ihm, um die Werbetrommel für sein neuestes Projekt zu rühren: Ein Online-Handbuch für Sexspielzeuge, die man dann natürlich auch gleich kaufen kann. Mit der Designerbrille, den geglätten Haaren, dem jung-dynamischen Auftreten sieht er auch aus, wie ich mir jemanden mit seinem Lebenslauf vorgestellt hätte. Wieso will ausgerechnet einer wie er in die Sex-Branche einsteigen?

Je grundlegender das Bedürfnis, desto wahrscheinlicher der Gewinn

Stockburger hat eine von diesen epischen Gründungsgeschichten im Gepäck: Eines feuchtfröhlichen Abends, ein Businessplan für die Uni war fällig, kam die Idee: Womit lässt es sich gut wochenlang mit Recherchieren aushalten und gleichzeitig den Prof. nerven. Sexspielzeug? Ja, warum eigentlich nicht? Und die Vision ward geboren. Stockburger holte sich Schlegel ins Boot und die beiden setzten die Business-Siegel. Ganz so aus einer Bierlaune heraus war der



Es kommt eben nicht nur auf die Länge an: Bei der Vielfalt an Sexspielzeug kann Beratung nicht schaden.

Foto: Flickr.com / lism (CC BY-NC 2.0)

Was Frauen wollen?

Plan aber dann doch nicht. Die Grundüberlegung folgt der Maslow'schen Bedürfnispyramide, wie mir Stockburger erklärt, als ich nachhake. Das Schaubild des amerikanischen Psychologen Abraham Maslow besagt, dass menschliche Bedürfnisse und Motivationen hierarchisch strukturiert sind. Ganz unten stehen physiologische Bedürfnisse wie Essen, Trinken und eben auch Sex. Nahrungsmittel seien ihm zu langweilig gewesen und – vor allem – sei der Foodmarkt auch ausgereizt. Also Sex. Klar – sex sells und Sex-Zubehör dann wohl auch, so viel von Wirtschaft versteht sogar ich. Aber dieses menschliche Grundbedürfnis sollte nicht an den Mann, sondern an die Frau gebracht werden. Und die kauft schließlich anders als Männer, wie ich erfahre.

„Schauf man sich die meisten Seiten für Toys an, dann sind die nicht nur von Männern gemacht, sondern treffen einen auch eher männlichen Geschmack – nackte Brüste, gespreizte Beine, sehr explizit, mehr so Rotlichtmilieu-Ästhetik. Das spricht viele Frauen nicht an“, meint Stockburger. Stilvoll war hier das Zauberwort. Würde die Seite optisch Frauen ansprechen und nicht verschrecken, dann käme der Rest fast wie von selbst. Bevor es irgendetwas zu kaufen gab, wurden einzelne Entwürfe des Online-Auftrittes, teilweise nur aus einem Bild bestehend, an 200 Frauen zwecks Feedback vorgelegt und dann überarbeitet. Das Online-Lädchen vibraa.de ist nun in schwarz gehalten, statt eines Einkaufswagens gibt es eine „Handtasche“ und zu sehen

ist eine junge Frau, die aus der Nivea-Werbung hätte sein können. Angeboten werden nicht „Sexspielzeuge“, sondern „Love Toys“. „Häufig sind es die Frauen, die Neues in die Beziehung bringen wollen, aber bis jetzt hatten sie nicht die Möglichkeit sich zu informieren.“ Das können sie jetzt mit dem angegliederten „Guide“ nachholen, der beispielsweise über Idee, Herkunft, Handhabung, Orgasmus-Vorteile und Material von Liebeskugeln, Penisringen und weiterem Spielzeug aufklärt. Das könne man doch auch einfach googeln, mäkle ich an der Idee herum. Stockburger lässt sich nicht beirren. Googeln bringe zwar tausende Treffer, aber die Informationen seien nicht benutzerinnenfreundlich, erklärt er mir. Zu verstreut, zu unzuverlässig, zu Sex-Shop-mäßig. Ich scheine meine Geschlechtsgenossinnen nur schlecht zu kennen.

„Wir sind schon richtige Kerle.“ Meine Frage, ob ich hier ein seltenes Exemplar der Spezies Feminist vor mir sitzen habe, wehrt er entschieden ab: „Nein. Wir sind schon richtige Kerle.“ Feminismus sei für ihn auch eher Gleichmacherei, die alle unglücklich mache. „Wenn es dann nur noch Power-Frauen und Weicheier gibt, dann hat doch auch keiner was gewonnen.“ Entsprechend unberührt von feministischem Wissen bleibt ihr Business-Baby auch. Lesben sind in der Zielgruppe mit gemeint und Transfrauen wohl auch. Die Szene-Größe Laura Meritt und ihren on- und offline Laden Sexclusivitäten kennt er nicht. Auch other-nature.de, der „feministische, queere, sex-positive, umweltfreundliche und vegane Sexladen“ sagt ihm nichts. Ob die Schweizer wirklich besser wissen, was Frauen wollen? Ich bin skeptisch.

Erfahrt mehr unter vibraa.de.

Israelische Band Orphaned Land beehrte die Matrix mit orientalischen Klängen

bsztermine

Mit Todesmetal zum Weltfrieden

(mar) Wenn es nach ihnen und ihren Fans ginge, würden sie für den Friedensnobelpreis nominiert. Sie kommen aus Israel und beantragten die Staatsbürgerschaft der muslimischen Türkei, ihre Themen sind Völkerverständigung und die gemeinsamen Ursprünge der drei Buchreligionen Judentum, Islam und Christentum – und sie spielen progressiven, vielschichtigen Death und Doom Metal. Die Rede ist von Orphaned Land, die am 25. September in multireligiöser Tourkonstellation ihre Botschaft lautstark in der Bochumer Matrix verkündeten.

Das bemerkenswert multikulturelle Mini-Festival eröffnen die Experimentalmetalmer von The Mars Chronicles vor einem Publikum, das sich zwar noch nicht richtig mitreißen lässt von den weiß angezogenen Franzosen, aber doch interessiert ist.

Eine halbe Stunde später dann fliegen lange Haare durch den Raum, kein Fuß, der nicht mitwippt, Applaus, der eines Headliners würdig wäre. Den haben sich Klone auch verdient: Die Jungs aus Poitiers sind mit ganzem Herzen und vollem Körpereinsatz dabei. Während der gutaussehende Sänger stimmlich an Disturbed erinnert, pflügen die Saitenbearbeiter durchs KoЯn-Feld, macht die Band stiltechnisch immer wieder Schlenker Richtung Bay Area und Südstaaten.

Dass eine Band aus Israel mit Franzosen als Support tourt, ist selten, doch der dritte Act ist eine kleine Sensation: Bilocate kommen aus Jordanien, politisch nicht unbedingt ein Partner Israels. Doch Musik vereint: Serviert wird Death Metal mitten in die Fresse. Der hervorragende, sich immer wieder in den Vordergrund spielende Bass sorgt für zusätzliche Schläge in die Magen-grube.



Spielt mit religiösen Anspielungen: Orphaned-Land-Frontmann Korbi Farhi. Foto: Frost Fotografie

Metal mit Konfliktpotential

Die Gruppe, die als nächstes kommen und den Höhepunkt des Abends darstellen soll, tauchte in den letzten Jahren auch abseits der Szenemedien auf – vor allem wegen ihres Engagements zur Völkerverständigung. Orphaned Land sind fünf Juden aus Tel Aviv und setzen, wo es nur geht, Zeichen gegen den Konflikt in ihrer Heimatregion. Nicht immer ohne anzuecken: In den 90er Jahren

musste die noch junge Band ein Auftrittsverbot in ihrem Heimatland hinnehmen. Fans in islamischen Ländern leben gefährlich, wenn sie sich zu Orphaned Land bekennen – die Band selbst hat große Achtung vor diesen Menschen und beteuert immer wieder, wieviel es ihr bedeute, diese verhärteten Grenzen mit ihrer Musik aufbrechen zu können.

Der unterirdische Konzertsaal der Matrix hat mittlerweile sein Publikumsmaximum des Abends aufgenommen. Es gab schon Konzerte in dem alten Brauereigebäude, die besser besucht waren, selten aber so bunt. Vorne mittig ein israelisches Touristengrübchen – reist es der Band etwa hinterher? Wie die üblichen Metal-Fans oder Groupies sehen sie jedenfalls nicht aus. Ganz vorne rechts steht – und das sehe ich zum ersten Mal auf einem Metal-Konzert – ein Mädchen mit Kopftuch. Eine dunkelhaarige Ü40-Frau neben mir wird später zu „Brother“ lautstark mitsingen.

Gitarre, Oud und Bouzouki of Doom

Orphaned Land betreten die Bühne und eröffnen ihr Konzert mit „Through Fire and Water“ vom neuen Album „All Is One“. Eines der stark orientalischen Stücke, mittleres Tempo, Geigen und Instrumente von der

Levante, getragener, arabischer Gesang aus Männer- und Frauenkehle. Direkt danach der epische Titeltrack des neuen Albums mit opulenten Chören. Diese kommen allerdings wie der zauberhafte Frauengesang und die Zusatzinstrumente vom Band. Eingespielt wurden diese – zum Beispiel Bouzouki, Oud und Baz – allerdings von Gitarrist Sassi.

Die Fachpresse hat insbesondere das vor- und drittletzte Album der Band gelobt. Dass brutaler Death Metal eine solche Bereicherung durch filigrane Folklore des Nahen Ostens erfahren kann, erstaunt und fesselt. Mit dem aktuellen Album hat die Band Doom gegen Power Metal, Opulenz gegen Tiefe eingetauscht, dafür an Eingängigkeit gewonnen.

Heilige Schriften statt Tolkien

Live kommen die neuen Stücke großartig an. Die alten können aber locker mithalten. Wo viele Metalbands Fantasywelten besingen, entführen Orphaned Land zu den gemeinsamen Geschichten der Buchreligionen wie dem Bau der Arche. Vokalist Korbi Farhi trägt ein langes Gewand, und wenn er nicht headbangt, tänzelt er schwungvoll über die Bühne. Ein wenig wie Jesus schaut er aus. Zwischen den Songs erzählt er von der Gleichheit der Menschen, unabhängig von ihrer Religion, und von Frieden. Dazu hebt er zwei Finger und den Daumen der rechten Hand, ein Scheinwerferhalo erstrahlt um sein Haupt. Korrektur also: Ganz genau wie Jesus sieht er aus. Und sagt, weiser als es der Heiland/Prophet je hätte sagen können: „Wir sind jüdische Jungs aus Israel und sind unterwegs mit einer muslimischen Band aus Jordanien und zwei christlichen aus Frankreich. Aber eigentlich eint uns die verdammte beste Religion der Welt: Heavy Metal!“

Liebe, Schläger und „Kanaken“: Roman über zwei Seelenverwandte von Levend Seyhan

Torben stirbt im Wohnzimmer

(ks) In seinem Debütroman „Torben stirbt im Wohnzimmer“ erzählt Levend Seyhan die Geschichte einer Freundschaft. Kaan und Torben teilen seit ihrer Schulzeit die Liebe für Tennis, Literatur, Filme und verrückte Streiche. Und sie teilen die Erfahrung von Gewalt. Kaan wird als Sohn türkischstämmiger Eltern immer wieder Opfer rassistischer motivierter Gewalt. Torben wird von seinem Vater regelmäßig misshandelt, bis dieser Mutter und Sohn verlässt. Der Roman handelt von den Versuchen der beiden Freunde, die traumatische Jugend gemeinsam zu bewältigen und für sich einen Ort in der Welt zu finden. Dabei macht es ihnen das Leben nicht gerade leicht. Und sie selber es sich auch nicht.

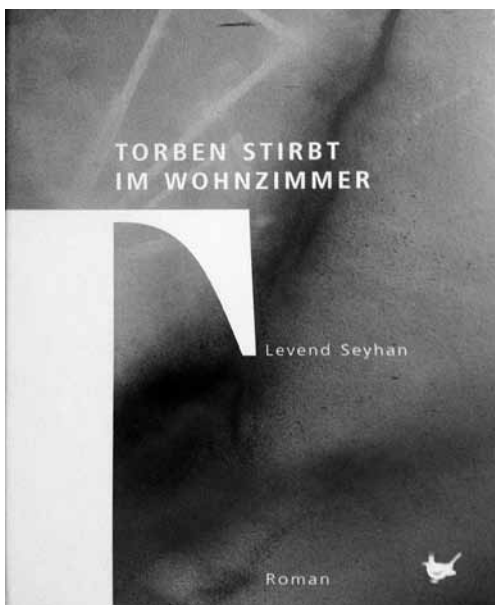
Wir begegnen dem 32-jährigen Protagonisten Kaan zum ersten Mal auf dem Tennisplatz. Das Match beginnt, Kaan hat den ersten Aufschlag und vergeht es gewaltig. Der Ball landet zweimal hintereinander im Aus: Doppelfehler! Und schlimmer noch: doppelter Doppelfehler. Denn das Tennismatch findet nur in Kaans Kopf statt, während er real als Aufnahmeleiter für eine TV-Serie am Set sitzt und durch seine Tagträumerei den Dreh ebenfalls vergeht. Tags darauf ist er arbeitslos, seine Freundin Sonja hat ihn schon vor Wochen verlassen und er lässt sich gehen. Unverhofft poltert sein verschollener bester Freund Torben bald darauf an die Wohnungstür und ist plötzlich und ohne weitere Erklärung wieder da. Die beiden haben sich jahrelang nicht mehr gesehen und knüpfen eine Woche lang direkt da wieder an, wo sie aufgehört haben: Sie betrinken sich, werfen sich geistreiche Zitate an den Kopf und betreiben eine Zwei-Mann-Textwerkstatt, deren Erzeugnisse sie als Höhepunkt der Nächte in der Nachbarschaft verteilen: Gedichte in private Briefkästen, ein paar Romanfetzen für die Windschutzscheiben

parkender Fahrzeuge, Dada-Schnipsel für das Gericht und den Kindergarten – niemand soll zu kurz kommen, niemand wird verschont. Die Freunde scheinen wieder glücklich vereint.

Die Risse lassen sich nicht zuschütten

Kaan blüht wieder auf und entkommt in der Wiedervereinigung mit seinem Freund für kurze Zeit der Schwere seiner inneren Zerrissenheit. Torben fängt an, die Videosammlung seines Freundes neu zu ordnen und die Möbel in dessen Wohnzimmer neu zusammenzubauen. Doch dann stellt sich heraus: Torben hat Leukämie und ist zum Sterben zurückgekehrt. Er hat niemanden mehr außer Kaan. Sein Vater ist ein Arschloch und seine Mutter tot; Torben hat seine Freundin Lina vor Jahren verlassen, um eine Odyssee durch Europa zu starten. Sein Ziel: Das alte Leben hinter sich zu lassen und sich neu zu erfinden. Nun ist er zurück und beschwört seinen Freund, dessen inneren Dämonen nicht zu gestatten, sein Leben und seine Beziehung zu Sonja zu zerstören. Gleichzeitig hat er einen schweren letzten Zwischenstopp vor sich: Zufällig trifft er Lina vor dem Beate-Uhse-Shop, in dem er zwischenzeitlich arbeitet, um wieder in die deutsche Krankenversicherung zu kommen. Auch mit Lina vollzieht er ein Abschiedsritual wie vorher mit Kaan. Eine Woche bleibt er, dann trennt er sich für immer von ihr, um ihr das Ende zu ersparen: Endstation Krankenhaus. Nur Kaan darf ihn auf dieser letzten Station seiner Reise begleiten.

Im Krankenhaus ruft Torben eine Patientengruppe ins Leben, die sich lieber



Tod im Wohnzimmer: Über diesem Abschied liegt der Zauber der Freundschaft.

Cover: Größenwahn Verlag

im blühenden Garten des Krankenhauses gegen den Tod auflehnt, statt die üblichen Therapien betlägig über sich ergehen zu lassen. Zusammen versuchen die Freunde, dem Tod zu trotzen. Am Ende des langen und schmerzvollen Kampfes siegt wie immer die Biologie über den Geist. Doch für Kaan ist dies erst der Beginn seiner Reise (zu sich selbst).

Häusliche Gewalt – rassistische Gewalt

Rückblenden führen im Verlauf der Handlung immer wieder zurück in eine Jugend, in der Gewalt und Ausgrenzung an der Tagesordnung sind. Der „türkische“ Junge, der eigentlich ein deutscher ist, aber selbst nicht bestimmen kann, wer er sein will oder sein soll, weil „alle in einem sehen, was sie wollen“, schließt Freundschaft mit dem deutschen Jungen, der nicht weiß, wo er hin soll, weil sein

Vater ihn für Abschaum hält und schlägt. Torben beschützt Kaan physisch, wo er kann, und umgekehrt beschützt Kaan durch seine Phantasiewelten Torben vor der Leere, die durch Ablehnung entsteht. Vor den Tätern können sie trotzdem nicht entkommen. Nazis verfolgen Kaan bis ins Studentenalter und schlagen ihn brutal zusammen, weil er „Kanake“ ist. Schonungslos wird die Spirale der Gewalt beschrieben: Irgendwann schlägt das Opfer zurück und verletzt selbst einen anderen, der ihn als „Kanaken“ bezeichnet.

Lakonisch und in die Figuren verliebt

Seyhan erzählt die Geschichte einfühlsam und lakonisch zugleich. Der Autor verharrt nicht in Klischees. Eine Stärke des Textes ist die eigenwillige, manchmal ungewohnt kantige Zeichnung der Figuren. Der Protagonist ist nie „nur“ Türke in Deutschland, von der Geliebten Verlassener, um seinen Vater und den besten Freund Trauernder. Seyhan verbindet in seinem Debütroman Themen des Zusammenlebens in einer multikulturellen Gesellschaft mit Fragen nach dem Ort des Individuums in einer (gewalttätigen) Leistungsgesellschaft und der Hilflosigkeit angesichts des Todes. Die Figuren werden dabei nicht zu Projektionsflächen, die von der Heftigkeit und Breite der Themen erdrückt werden. Sie bleiben „echt“ und laden zum Mitleiden, aber auch zum Mitschmunzeln ein. Denn wie hart das Leben ihnen auch zusetzt – sie bewahren sich stets ihren eigenen Humor. Bis zum Schluss und darüber hinaus.

Levend Seyhan: „Torben stirbt im Wohnzimmer“ 186 Seiten, Größenwahn Verlag 2013, 21,90 Euro

Mittwoch, 9. Oktober

Into the Fire

Der investigative Dokumentarfilm von Kate Mara beleuchtet die aktuelle Situation von Geflüchteten in Griechenland nach der Finanzkrise mit zunehmender Armut und wachsendem Rassismus. Vegane VoKü inklusive.

Trotz Allem

Augustastr. 58, Witten

Beginn: 19:30 Uhr

Eintritt voraussichtlich frei

Samstag, 12. Oktober

(Re)legere Ausstellung

Die erste Ausstellung im Bunker an der Zechenstraße: „relegere“ von Caspar Martiny. Er zeigt eine Werkserie, die sich mit der Thematik der Aneignung in der Kunst beschäftigt. Die Wände werden gestaltet mit Blow-ups von Kirchenfresken, gemalt mit Bitumen und weißer Streichfarbe. Die Aneignung der Fresken und die Orientierung an einem sakralen Raum für den Grundriss der Installation stellen einen Bezug zum Titel der Ausstellung, aber auch zum Ursprung der Malerei dar, der in der Förderung durch den Klerus liegt.

Bunker an der Zechenstraße

Zechenstr. 33, Bochum

Beginn 18 Uhr

Eintritt frei

Sonntag, 13. Oktober

Kasperl am elektrischen Stuhl

... und andere Stücke von Konrad Bayer in der Inszenierung vom Theater Gegendruck. Der österreichische Autor Konrad Bayer (1932–1964) sezierte in seinen Prosa- und Theater-Stücken mit bitterbösem Blick die Konventionen einer erstarrten, latent gewaltbereiten Nachkriegsgesellschaft, die, unbelehrt von den Erfahrungen des Faschismus, schnell wieder zur Tagesordnung überging. In seinen experimentellen Theaterstücken entlarvt er eine sinnentleerte Sprache mit Lust und Humor. Sie heben spielerisch die Welt aus den Angeln und sind gerade für den Zuschauer von heute eine Entdeckung mit hohem Unterhaltungswert.

Bahnhof Langendreer, Halle

Wallbaumweg 108, Bochum

Beginn 19 Uhr

Eintritt: VVK 7 / AK 12 Euro

Montag, 14. Oktober

Ersti-Begrüßung

Erstmals werden die zahlreichen Erstsemester auf einer Freiluft-Bühne vor dem Audimax begrüßt.

Ruhr-Uni Bochum, Forumplatz

Beginn 09:30 Uhr

Eintritt frei

Städte für Menschen

Diskussionsveranstaltung der „Anarchistischen Gruppe östliches Ruhrgebiet“ mit Knut Unger (MieterInnenverein Witten) im Rahmen der Kampagne „Zeit für Plan A“ zur Vorbereitung eines dezentralen europaweiten Aktionstags am 19. Oktober gegen Wohnraumspekulation.

Taranta Babu

Humboldtstr. 44, Dortmund

Beginn 20 Uhr

Eintritt frei

Dienstag, 15. Oktober

Semesterstart Party

Der allererste Pflichttermin im neuen Semester. Zutritt für 17-jährige Erstis (G8) nur in Begleitung Volljähriger.

Zeche Bochum

Prinz-Regent-Str.50, Bochum

Beginn 22 Uhr

Eintritt: voraussichtlich 5 Euro

Indonesiens Gewaltherrschaft in West-Papua

Blut für Gold

(ph) Um die 3.000 schwer bewaffnete Polizisten und Soldaten bewachen in tropischem Klima das Areal der größten Goldmine der Welt. Jedes Jahr werden mehrere Milliarden Dollar durch das dort geförderte Gold und Kupfer verdient. Jeden Tag werden dort hunderttausende Tonnen giftige Rückstände erzeugt, welche die Gewässer und das Grundwasser in der Umgebung vergiften. Trotz der starken Bewachung wagen sich regelmäßig kleine Gruppen von Rebellen aus dem nahe gelegenen Dschungel, um Sabotageakte und Anschläge gegen die Mine durchzuführen. Ihren gefährlichsten Gegner stellen die Spezialeinheiten des Militärs dar, von denen sie schon seit langem gnadenlos gejagt werden. Ein schmutziger Krieg wird geführt, in dem verzweifelte Rebellen mit Speeren, Bögen und Jagdgewehren gegen eine moderne Armee samt Elitetruppen, Hubschraubern und Flugzeugen kämpfen. Ein Konflikt mit geringer Intensität, von dem kaum jemand in Europa etwas weiß, der aber bereits über 100.000 Todesopfer gefordert hat. Ein Konflikt zwischen den Interessen eines Staates und der Existenz indigener Völker.

Bei der Gold- und Kupfermine handelt es sich um die Grasberg-Mine in West-Papua, der Westhälfte der nördlich von Australien gelegenen Insel Neuguinea, der zweitgrößten Insel der Welt. Während die Osthälfte Neuguineas zum Staat Papua-Neuguinea gehört, wird West-Papua schon seit einem halben Jahrhundert von Indonesien besetzt gehalten, kolonisiert und ausgebeutet – was für die dort lebenden indigenen Papua-Völker brutalste Unterdrückung und drohende Auslöschung bedeutet. Indonesien geht es um den Zusammenhalt seines Staatsgebietes sowie um die Grasberg-Mine, deren Betreiber, das US-Unternehmen Freeport-McMoRan, der größte Steuerzahler Indonesiens ist (und sich daher wenig um Umweltschutzgesetze scheren muss). Weder das Leid der Papua noch die Zerstörung der Natur West-Papuas haben für die Regierung in Jakarta jemals eine Rolle gespielt.

Der Fluch des Kolonialismus

Dem Drama um West-Papua (auch West-Neuguinea genannt) ging das Zerbröseln der niederländischen Kolonialherrschaft in Asien



West-Neuguinea = West-Papua: Mitglieder der Papuastämme demonstrieren für einen unabhängigen Staat. Foto: Wikimedia Commons / Nichollas Harrison

voraus. Das heutige Indonesien, die ehemalige Kolonie Niederländisch-Indien, wurde 1949 nach vier Jahren des Guerillakrieges unabhängig, der von den indonesischen Nationalisten der Partai Nasional Indonesia (PNI) betrieben worden war. Die PNI-Führer hofften seinerzeit, das gesamte Gebiet der Kolonie mit seinen über 6.000 bewohnten Inseln unter ihrer Herrschaft vereinen zu können. Die PNI-Lösung „von Sabang bis Merauke“ dient bis heute als Definition des indonesischen Staatsgebietes und als Eckpfeiler der indonesischen Innenpolitik. Gemeint ist ein Indonesien, das von der Stadt Sabang in der Provinz Aceh, der westlichsten Stadt des Landes, bis zur im Süden West-Papuas gelegenen Stadt Merauke reicht. Dabei stand

West-Papua noch bis 1963 unter niederländischer Verwaltung und sollte eigentlich 1970 in die Unabhängigkeit entlassen werden (eventuell mit dem damals von Australien verwalteten Papua-Neuguinea vereint).

Die Landung indonesischer Truppen im Frühjahr 1962 vereitelte jedoch die geplante Unabhängigkeit: Um einen neuen Krieg zu vermeiden sowie, auf Druck der USA, übergaben die Niederlande West-Papua 1963 an Indonesien. Die auf dem noch kaum entwickelten Inselteil einheimischen Papua-Völker wurden von Indonesien von Anfang an nicht als gleichwertige Menschen angesehen. Zwar ist Indonesien ein Vielvölkerstaat, in dem über 300 Ethnien im Geiste der Pancasila-Staatsideologie als Teile einer gemeinsamen



Der Westen Papuas: Dort befindet sich auch die Grasberg-Mine. Grafik: ck

Nation leben sollen, doch werden die Papua von den meisten IndonesierInnen als minderwertig betrachtet. Dies liegt zum einen an der geringeren zivilisatorischen Entwicklungsstufe Neuguineas, zum anderen schlicht an Rassismus – die Papua ähneln in Physiognomie und Hautfarbe den australischen Aborigines und sehen damit deutlich anders aus als die asiatischen IndonesierInnen. Hinzu kommen die religiösen Anfeindungen gegen die teilweise animistischen Papua im überwiegend islamischen Indonesien.

Die Knechtung der Papua

Schon kurz nach der Übernahme West-Papuas durch Indonesien wurden die Papua massiv in ihren Grundrechten eingeschränkt und ihre noch im Entstehen befindliche nationale Identität wurde von den Behörden als zu bekämpfende Bedrohung eingestuft. Auf die ersten Unruhen reagierten die indonesischen Sicherheitskräfte mit drastischer Gewaltanwendung, was bald zu tausenden Todesopfern führte. Zudem kam es durch die fehlerhafte und diskriminierende indonesische Verwaltung zur bis heute andauernden Verelendung der Papua. 1964 formierte sich der Widerstand gegen die Besatzung in der Organisasi Papua Merdeka („Organisation für ein freies Papua“, OPM), die bis heute sowohl politisch als auch bewaffnet für die Unabhängigkeit West-Papuas kämpft.

Das zwischen den Niederlanden und Indonesien 1962 geschlossene New Yorker Abkommen enthielt zwar die Bedingung, dass die Papua bis 1969 in einem Volksentscheid unter Aufsicht einer UN-Mission über ihre Zugehörigkeit zu Indonesien oder ihre Unabhängigkeit entscheiden durften. Die „Act of Free Choice“ genannte Abstimmung im Juli 1969 wurde in West-Papua jedoch als „Act of No Choice“ bekannt: Die mehr als eintausend aus den Stammesführern West-Papuas ausgewählten Wahlmänner wurden im Vorfeld durch Bestechung, Terror, Folter und Morddrohungen dazu gebracht, einstimmig zugunsten Indonesiens abzustimmen. Die UNO akzeptierte den Ablauf und das Ergebnis der Abstimmung, wobei ausgerechnet die Niederlande und Australien nun lobbyistisch die Position Indonesiens unterstützten.

Eine düstere Zukunft

Im Zuge des 1969 von Indonesien zwecks Konsolidierung des Staatsgebiets begonnenen Umsiedlungsprojektes „Transmigrasi“ sind bis heute beinahe sieben Millionen EinwohnerInnen der Hauptinseln (vor allem von Java) auf die anderen Inseln umgesiedelt. Auf West-Papua besteht die knapp drei Millionen Menschen zählende Bevölkerung infolgedessen nur noch etwa zur Hälfte aus Papua, mit abnehmender Tendenz. Doch auch abgesehen davon und von der weltgrößten Goldmine wäre ein Verzicht Indonesiens auf West-Papua undenkbar: Nach der Abspaltung Osttimors im Jahre 2002 würde eine weitere Abspaltung angesichts der Unabhängigkeitsbewegungen in mehreren Teilen Indonesiens wohl tatsächlich zum Auseinanderfallen des Staates führen. Als Alternative zum utopischen Ziel der Unabhängigkeit bliebe somit lediglich ein Ende der Diskriminierung der Papua innerhalb Indonesiens, ihre volle Gleichberechtigung samt weitestgehender Entschädigungen für erlittenes Leid. Traurig, dass auch diese Option wohl utopisch genannt werden muss.

:bszpressum

:bsz – Bochumer Stadt- und Studierendenzzeitung
Herausgeber: AstA der Ruhr-Universität Bochum – der Vorstand: Tim Köhler, Simon Gutleben u. a.
Redaktion dieser Ausgabe: Anna Schiff (as), Christian Kriegel (ck), Dagmar Hornung (dh), Christoph Koitka (koi), Kolja Schmidt (ks), Marek Firlej (mar), Ulrich Schröder (USch), Patrick Henkelmann (ph)
V.i.S.d.P.: Christian Kriegel (Anschrift s. u.)
Auflage: 3.000
Druck: Druckwerk, Dortmund
Anschrift: :bsz, c/o AstA der Ruhr-Universität Bochum, SH Raum 081, Universitätsstr. 150, 44780 Bochum
Fon: 0234 32-26900; **Fax:** 0234 701623
E-Mail: redaktion@bszonline.de
WWW: www.bszonline.de
 Die Artikel spiegeln nicht unbedingt die Meinung der gesamten Redaktion wider, sondern sind in erster Linie Werke ihrer VerfasserInnen.

:bszkolumne

Hello Africa!

(ck) In den USA wird dichtgemacht. Grund ist ein Streit zwischen Republikanern und Demokraten. Am 17. Oktober stoßen die Vereinigten Staaten an ihre gesetzlich festgelegte Schuldenobergrenze – derzeit 16,7 Billionen US-Dollar. Bis zu diesem Datum müssen die beiden Regierungsparteien diese neu festlegen; sonst droht die Zahlungsunfähigkeit des Landes.

Seit dem 1. Oktober herrscht in den Vereinigten Staaten tote Hose. Die beliebten Nationalparks, Museen und andere öffentliche Einrichtungen wie die Freiheitsstatue in New York wurden kurzerhand geschlossen. Auch Behörden und Ämter sind von dieser Maßnahme betroffen. Das Personal, ca. 800.000 MitarbeiterInnen und Beamte, hat man nach Hause in den Urlaub geschickt – unbezahlt, versteht sich. Das letzte Mal kam es in den Jahren 1995 und 1996 zu einem solchen Debakel. Damals, unter der Regierung Clinton, blieben große Teile des amerikanischen Regierungsapparates und der öffentlichen Infrastruktur 21 Tage lang geschlossen. Jetzt fürchten sich Staats- und Regierungschefs vor den weltweiten Folgen dieses Streits. Das Gespenst Finanzkrise, welches man doch so tapfer bekämpft und weitestgehend verbannt hatte, geistert wieder durch die Flure der internationalen und nationalen Politik.

Bereits am 30. September 2013 endete in den Vereinigten Staaten das reguläre Haushaltsjahr. Das US-Haushaltsrecht schreibt vor, dass der Kongress einzeln über die Anhebung von Steuern, Ausgaben und Schulden entscheidet. Er kann also festlegen, dass die Ausgaben steigen und die Einnahmen, beispielsweise die Steuern, gesenkt werden. Bisher orientierte man sich bei der Festlegung der Schuldenobergrenze an den Haushaltsvorgaben – die Republikaner sind hiermit jedoch nicht mehr einverstanden. Sie fordern, dass der Präsident seine Gesundheitsreform einmottet. Erst dann wollen sie sich auf eine gemeinsam festgelegte Schuldenobergrenze verständigen.

Die Folgen dieses kindisch anmutenden Streits könnten sich katastrophal auf die weltweite Wirtschaft auswirken und die USA erneut in eine Rezession stürzen. Bereits im November wären die Vereinigten Staaten nicht mehr in der Lage, ihre Zinsen zu bezahlen – eine Kernschmelze des globalen Finanzsystems wäre unausweichlich. ÖkonomInnen schätzen, dass das Wirtschaftswachstum um vier Prozent schrumpfen könnte. Allein der Streit verschlingt bereits Gelder in Milliardenhöhe – gehen in Washington zwei Wochen lang die Lichter aus, sinkt das Wachstum der Wirtschaftsleistung um 0,6 Prozent.

In einer Pressemitteilung wies Präsident Obama bereits darauf hin, dass er den Sachverhalt mit seinen AnwaltInnen prüfe. Es ginge darum Optionen zu ermitteln, welche die Blockade der Republikaner brechen oder zumindest umschiffen könnten. Eine dieser Optionen könnte die Berufung auf den 14. Zusatzartikel der Verfassung sein. Dieser könnte es dem Präsidenten ermöglichen, die Schuldenobergrenze eigenhändig anzuheben. Der Verfassungsanhänger aus dem amerikanischen Bürgerkrieg besagt, dass die Gültigkeit staatlicher Schulden der Vereinigten Staaten, die auf gesetzlichem Wege eingegangen wurden, nicht infrage gestellt werden dürften. Den Vorschlag, diese präsidiale Vollmacht in Erwägung zu ziehen, brachte Bill Clinton ins Gespräch.

Sollten alle Stricke reißen, bliebe dem US-Präsidenten nur noch eine Möglichkeit, den drohenden Kollaps abzuwenden: der Druck eines 1-Billion-Dollar-Scheins. Die US-Notenbank könnte diesen Schein drucken lassen und als Sicherheit hinterlegen, um weitere Schulden machen zu können. In Simbabwe würde man über diese Summe nicht einmal schmunzeln. Dort gibt es mittlerweile 100-Billionen-Dollar-Scheine. Schade nur, dass man sich dort nicht einmal für eine Milliarde (Simbabwe-)Dollar ein Brot kaufen kann. Unbestätigten Gerüchten zufolge bereitet Dr. Alban bereits ein Benefizkonzert für die US-Amerikaner vor: Africa for USA!

-Anzeige-

Speiseplan Mensa der Ruhr-Uni-Bochum vom 14. Oktober 2013 bis 18. Oktober 2013

Jetzt Fan bei Facebook werden oder Aktuelles per Twitter verfolgen.

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
Aktionen 4,20 € (Stud.) 5,20 € (Gäste)	➤ Schweine Krustenbraten mit Malzbiersauce, dazu Rahmwirsing und Kartoffeln (1,2,A,S)	➤ Schollenfilet mit Paprika Zucchiniemüse, dazu Rosmarin - Drillinge (1,B,F)	➤ Rinderhacksteak mit Tomaten und Feta überbacken mit Paprikamark Kartoffelecken, Krautsalat (5,R)	➤ Mit Spinat und Käse gratinierter Wildlachs dazu Bunte Nudeln und ein Rohkostsalat (1,F)	➤ Putenmedaillons mit Wallnüssen und Pflaumensauce, dazu Paprika- Zartweizen und Salat (2,4,G)
Komponenten- essen 1,60 € (Stud.) 2,60 € (Gäste)	➤ Hähnchenbrust natur mit Paprikarahmsauce (1,2,3,9,G) ➤ Frühlingsrolle mit Asiasauce (4,V)	➤ Frikadelle mit Bratensauce (S) ➤ Gemüsebratling mit Soja - Tzatziki (1,3,100)	➤ Putenschnitzel paniert mit Kräuter Sauce (G) ➤ Vegetarisches Cordon bleu Kräuter Sauce (1)	➤ Rindergeschnetztes „süßsauer“ (1,R) ➤ Blumenkohlkäsebratling mit Käsesauce (1)	➤ Polardorsch Filet mit Sauerrahmsauce (F) ➤ Maultaschen mit Frischkäse und Kräuter-Sauerrahmsauce
Sprinter 2,00 € (Stud.) 3,00 € (Gäste)	➤ Kartoffel-Broccoliauflauf mit Rindfleisch und Salat (G) ➤ Bohneneintopf vegan hergestellt mit Sesam Karotten-Stick	➤ Asiatische Reispfanne mit Hühnerfleisch und Salat (G) ➤ Käsespätzle mit Lauchsauce und Salat	➤ Erbseneintopf mit einer Putenbockwurst (2,3,4,G) ➤ Erbseneintopf vegan hergestellt mit Vegetarischen Bällchen	➤ Speckpfannkuchen mit Salat ➤ Vegetarisches Mous-saka mit Salat der Saison	➤ Canneloni mit Tomatensauce und Salat (1,2,3,9,S) ➤ Nudelpfanne mit Paprika Teufelsauce und einem Salat (2)
Beilagen 0,60-0,80 €	➤ Kartoffeln ➤ Penne Riscossa ➤ Blumenkohl ➤ Erbsen natur	➤ Kroketten ➤ Makkaroni ➤ Finger Möhren ➤ grüne Bohnen	➤ Bio Kartoffeln ➤ Basmatireis ➤ Broccoli ➤ Zucchiniemüse	➤ Ananas-Curryreis ➤ Bunte Nudeln ➤ Kaisergemüse ➤ Kohlrabi in Rahm	➤ Paprika-Zartweizen ➤ Bio Salzkartoffeln ➤ Leipziger Allerlei ➤ Romanesco Röschen
Bistro 2,00-3,00 € (Stud.) 3,00-4,20 € (Gäste)	➤ Spaghetti Bolognese mit Rindfleisch und ein Salat (R) ➤ Hähnchenbrustfilet „Milano“ mit Reis und Grillgemüse (1,4,G) ➤ Bohneneintopf vegan hergestellt mit Sesam Karotten-Stick	➤ Kasselerbraten mit Kartoffelpüree und Sauerkraut (2,3,4,S) ➤ Tomaten Zucchini Lasagne mit Bohnensalat (1) ➤ Käsespätzle mit Lauchsauce und Salat	➤ Brathering mit Bratkartoffeln und ein grüner Salat (F) ➤ Rindergulasch mit Gemüse dazu Bunte Nudeln und Erbsen (R) ➤ Erbseneintopf vegan hergestellt mit Vegetarischen Bällchen	➤ Schweinegeschnetztes Züricher Art mit Spätzle und Sommergemüse (1,3,4,G,S) ➤ Karotten - Linsen Suppe mit Körnerbrot (1,3) ➤ Vegetarisches Mous-saka mit Salat der Saison	➤ Spaghetti mit Carbonara Sauce und ein grüner Mischsalat (S) ➤ Seelachsfilet natur auf Tomaten-Apfel Sauce dazu Reis und Paprika - Sprossen Gemüse (3,F) ➤ Nudelpfanne mit Paprika Teufelsauce und einem Salat (2)

Außerdem täglich im Angebot: Nudeltheke, Kartoffeltheke, Tagessuppe, Salat- und Nachspeisenbüffet.

Wir wünschen guten Appetit. Bitte achten Sie auf unser Speiseleitsystem. Hier erhalten Sie aktuelle Änderungen und Preise. Vielen Dank. Erläuterungen: (S) mit Schwein, (R) mit Rind, (A) mit Alkohol, (V) vegetarisch, (Bio) aus kontrollierten-biologischem Anbau, kontrolliert durch DE-039-Öko-Kontrollstelle, Zertifizierungsstelle Gesellschaft für Ressourcenschutz mbH Göttingen, (G) mit Geflügel, (F) mit Fisch, (L) mit Lamm.